

## Die Zukunft eines Volkes



Bei der Auswahl dieses acht Jahre alten Fotos fragte ich mich wehmütig: Was ist wohl inzwischen aus euch geworden? Ihr müsstet jetzt so zwischen 10 und 14 Jahre alt sein.

Wir begegneten diesen Kindern anlässlich eines vom **EFB finanzierten neuen Kindergartens** und überreichten ihnen Kuscheltiere, die uns saarländische Jugendliche gespendet hatten, mit denen die neuen Besitzer aber offensichtlich noch nicht viel anfangen konnten.

Spielsachen für Kinder sind rar, meist funktionieren sie Alltagsgegenstände dazu um; so treiben sie z.B. einen alten Autoreifen mit einem Stock übers staubige Gelände oder trommeln mit viel Spaß auf einer leeren Konservendose herum. In den Kindergartenanlagen findet man gelegentlich Klettergerüste, Schaukeln und Wippen, die eine bundesdeutsche Sicherheitsüberprüfung nicht bestehen würden. Wer einen Kindergartenplatz hat, ist bereits privilegiert, viele werden schon sehr früh in den elterlichen Arbeitstag und die Geschwisterbetreuung eingebunden.

Laut Statistik sind etwa 40% aller Beniner 15 Jahre und jünger und ca. 20% zwischen 15 und 24 Jahren bei einer mittleren Lebenserwartung von etwa 61 Jahren bei Männern und 64 Jahren bei Frauen. Angesichts dieser Altersstruktur muss Benin vor allem in die Bildung investieren, will das Land sich gesamtwirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch weiter entwickeln. Und auf diesem Sektor tut sich tatsächlich etwas!

2017 besuchte der beninische Minister für Sekundarschulbildung, technische und berufliche Bildung, Herr Lucien Kokou, die BRD und informierte sich eingehend über das duale Berufsausbildungssystem, weil die Regierung offensichtlich die dringend notwendige Verbesserung der beruflichen Bildung angesichts der hohen Jugendarbeitslosigkeit erkannt hat.

Jugendliche mit einer Ausbildung haben zwar fast alle einen Arbeitsplatz, aber ein Großteil im „informellen Sektor“, also weit unter ihrer eigentlichen Qualifikation, was die Wirtschaft nicht sonderlich nach vorne bringt.

Umso bemerkenswerter ist, dass in den letzten Jahren die Ausgaben für Bildung aktuell bis auf 23% des Staatsetats angehoben wurden.

Das Schulsystem ist, dem französischen Vorbild entsprechend, unterteilt in 2 Jahre Vorschule (Kindergarten), 6 Jahre Grundschule mit Schulpflicht, 4 Jahre Oberschule (Abschluss: Mittlere Reife) und 3 Jahre Gymnasium verschiedener Fachrichtungen (Abschluss: Abitur).

Im Rahmen der beruflichen Bildung gibt es inzwischen technische Gymnasien und Berufsausbildungszentren neben vielen privaten Einrichtungen. Der Wermutstropfen: die meisten dieser Bildungsstätten sind im Süden und der Mitte des Landes angesiedelt, der Norden ist längst nicht so gut ausgestattet.

Immerhin, ein hoffnungsvoller Anfang ist gemacht, doch Hilfe tut weiterhin Not, denn es gibt noch vieles zu beklagen: unzureichende Ausstattung mit Lehr- und Lernmaterial, wenige Maschinen für

den handwerklichen Sektor, fehlende IT-Plätze, da kaum eine Schule über Computer verfügt und oft keine ausreichende Qualifikation des personell meist unterbesetzten Lehrkörpers, der wegen der spärlichen Bezahlung großen Fluktuationen unterliegt.

Weiterhin ist kritisch anzumerken, dass die Zahl der Ausbildungsplätze für Mädchen – freundlich formuliert - überschaubar ist, und genau da muss der Hebel angesetzt werden, was der EFB bereits getan hat.

Zwei Mädchen aus unserer Partnergemeinde Copargo werden im Berufsbildungszentrum unseres Freundes Heinrich Roth (Ingenieur und Techniker) in Natitingou zu Gärtnerinnen ausgebildet, zwei andere erhalten einen Ausbildungsplatz als Hygienefachkraft an einer Berufsfachschule in Parakou, ca. 150 km südöstlich von Copargo.

Ich wünsche mir, dass die drei Kleinen auf dem Mai-Foto eine ähnliche Chance bekommen werden, damit sie nicht mehr so skeptisch und traurig in die Zukunft blicken müssen.

**„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“**  
(Francois Rabelais)

Renate Schiestel-Eder